

Kavelpaß.

In der Nähe von Voldekow befindet sich der sogenannte Kavelpaß, der Uebergang über den Land- und Grenzgraben ins Mecklenburgische. Dort war früher ein Grenz-Zoll- und ein Postamt. An den Kavelpaß knüpft sich folgende Sage, die der Basenwälder Dichter Freyberg folgendermaßen besungen hat:

Der feurige Grenzwächter.

Dort wo das Land der Pommeren
Von Mecklenburg sich trennt,
War so verfall'n die Grenze,
Daß niemand sie mehr kennt.
Die Alten waren alle
Zur Ruh im Grabe schon,
Und ohn' Gewähr und Glauben
War, was erzählt der Sohn.

Drauf kommt ein alter Förster,
Das Haar vom Alter weiß,
Gehücht das Haupt zur Erde,
Begann der alte Greis:
„Was sucht ihr nach der Grenze?
Hier geht die wahre durch,
Dort ist das Land der Pommeren
Und hier ist Mecklenburg.“

Es steh'n die Pommeren alle
Und staunen an den Greis,
Der so gewiß die Grenze
Der beiden Lande weiß.
Er muß die Hände, legen
Aufs heil'ge Sakrament,
Er muß vor Gott beschwören,
Daß er die Grenze kennt.

Doch heimlich spricht die Jama,
Der Mecklenburger Gold
Hat diesen Greis gewonnen;
Daß er dem Lande hold,
Daß seine Seel' verchworen
Der alte Jägersmann;
Man schaut mit stillem Grausen
Den alten Sünder an.

Kaum sank die Sonne glühend
Hin in der Wälder Schoß,
Und an dem Himmel reihen
Sich Sternlein, klein und groß,
Da sank der Förster bebend
In Angst und Todesnot;
Um ihn zu absolvieren,
Den Priester er entbot.

Der schreckt bei seiner Beichte
Entsetzt vom Krankenbett.
„Dir steht nicht mehr zu helfen,
Der Seele bist du wehl!“
So spricht der bange Priester,
Und schiebt den kranken Greis,
Dem Hirn und Glieder brannten
In Blut des Wahnsinns heiß.

Und eh' vom voin nahen Turme
Die dunnye Witternacht
Des Dorfes Uhr verkündet
Bezieht der Greis die Wacht.
Der Körper liegt ohn' Leben
Schon auf der Totenbah',
Der Geist irt auf der Grenze
Ohn' Ruhe immerdar.

Zu dunkle Mnt gehüllet
Geht dort der Feuergeist;
Mit seinen feur'gen Händen
Er auf die Grenze weist.
„Hier,“ tönt das Wort des Wächters,
„Hier ist der Grenze Spur,
Hier muß ich ewig harren,
Hier darf ich weilen nirt!“

Noch sieht der späte Wandrer
Den feur'gen Wächter dort,
Er schreitet auf der Grenze
Und zeigt auf einen Ort.
Und weh, wer von ihm redet
Zur dunklen Abendzeit,
Es zeigt sich ihm der Wächter
In seinem Feuerleib.

So weit die Sage. Aber der Kavelpaß ist für unser Vaterland und die preussische Geschichte eine Glücksstelle geworden, an der ein wichtiger Kampf getan wurde. Es war im siebenjährigen Kriege als der alte Fritz sich mit aller Herren Länder herumschlagen mußte, so auch mit den Schweden, die Vorpommern bis zur Pene besaßen. Der große König hatte Wichtigeres zu tun, als sich um die kleinen Feinde zu kümmern, und so kam es, daß die Schweden dreißig wurden und weite Streifzüge ins preussische Land hinein unternahmen. Die preussischen Truppen waren der Uebermacht der Schweden nicht gewachsen, der General v. Mantuffel wurde in Anklam verwundet und gefangen, und der Oberst v. Velling mit seinen schwarzen Husaren bis auf die Höhe von Gatenbeck zurückgedrängt. Eines Tages, am 29. August 1760, drängten die Schweden wieder vor und ein achtzehnjähriger Junker neckte und höhnte die preussischen Husaren ganz besonders. „Wart nur, Bübel, werd di schon schlachte“ rief ein Husar dem dreißten Junker zu, und als die Schweden zum Weichen gebracht wurden, ritt ein gewaltiger Husar vor, packte den schwedischen Junker, dessen Pferd verwundet war und stürzte, hob ihn auf sein Pferd und brachte ihn zum Obersten v. Velling. Der amtliche Bericht des Generals Mutterheim an den König Friedrich II. über dies Ereignis lautet: „Es kam zum Scharmügel, wir verloren einen Leutnant und einige Husaren. Der Feind bißte weit mehr ein, und wir machten zehn Gefangene nebst dem französischen Leutnant Martier und einem schwedischen

ter.“ Dieser Junker war niemand anders als
Bhard Lebrecht von Blücher, dem es bei
preußischen Husaren so gut gefiel, daß er bald
Kornett ins Regiment eintrat. Seine Verdienste
unser Vaterland, die er später als „Marschall
Vorwärts“ leistete, sind allbekannt und unvergeß-
lich. — Um die Ehre, Blücher gefangen genommen
zu haben, stritten sich später 6—7 Husaren. Wahr-
scheinlich ist es Gottfried Landeck gewesen, der sich
später des Wohlwollens seines einstigen Gefangenen
erfreute. Als er Blücher 1808 in Treptow be-
suchte, ließ dieser „seinen Solojäger“ bei der Tafel
an seiner Seite sitzen, und 1814 erwirkte ihm der
Marschall ein Gnadengehalt von monatlich 18 M.
aus. Als sich später noch andere Husaren meldeten,
die den berühmten Blücher gefangen haben wollten,
belobte und bewirtete Blücher jeden und entließ
ihn beschenkt, dem, meinte er, ein alter Husar sei
es doch immer, wenn auch vielleicht nicht gerade
derselbe, der ihn gefangen.

Beiläufig wollen wir bei dieser Gelegenheit er-
wähnen, daß Fürst Blücher auch einmal Schützen-
könig in Anklam gewesen ist. Aus dankbarer Ver-
ehrung wurde seit 1815 nach dem Könige und
Kronprinzen auch ein Schuß für den Fürsten Blücher
abgegeben, der am 15. Juli 1816 durch Bürger-
meister Kirstein Schützenkönig wurde. Die Kompanie
meldete dies dem Fürsten in folgendem Briefe:

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Fürst und Herr!

Die hiesige Schützenkompanie bezeichnet in
ihren Annalen den Tag als den glücklichsten, wo
sie das hohe Vorrecht, den verehrten Retter des
Vaterlandes, den Nestor der deutschen Helden
als ihren Schützenkönig zu begrüßen, erhielt.
Nach alt hergebrachter Sitte überreicht Ew.
Hochfürstl. Durchlaucht dieselbe beigebend den
Dank des Königs mit der untertänigsten Bitte,
Hochdieselbe wolle ihn als ein Andenken des
freundigen Tages gnädigst annehmen. Möge
jeder Tropfen deutschen Weines, den Ew. Hoch-
fürstl. Durchlaucht aus demselben schöpfen, jugend-
liches Feuer in Ihre Adern gießen und Sie das
höchste Ziel des menschlichen Alters erreichen.

Mit dem innigsten Wunsche für das Wohl
ihres hochverehrten Schützenkönigs und in den
Gefühlen der tiefsten Ehrerbietung und des innig-
sten Dankes gegen die Wiederherstellung unserer
Nationallehre ersterben wir Ew. Hochfürstl. Durch-
laucht untertänigst

Die Schützengilde zu Anklam.

Anklam, den 18. Dezember 1816.

(Anbei ein Stüchchen, worin ein Becher sign. F. B.)

Der Fürst erwiderte das Geschenk mit einem Königsstern und folgendem Schreiben:

Empfangen Sie meinen aufrichtigen Dank für Ihr mir so schätzbares Geschenk, und seyen Sie versichert, daß ich es stets als ein werthes, aus den Händen eines so achtbaren Vereines empfangenes Andenken aufbewahren werde.

Blücher.

Berlin, den 28. Juni 1817.

M. Sdr.